

HISTORISCHES
MUSEUM
BASEL



ZEIT- SPRÜNGE

BASLER GESCHICHTE IN KÜRZE



Christoph Merian Verlag



INHALT

4 Vorwort

7 Einleitung

13 Basler Geschichte in 50 Objekten

65 Daten zur Basler Geschichte

71 Macht, Herrschaft und Demokratie

75 Auf dem Weg zur Demokratie

81 Die Basler Bevölkerung und der Grosse Rat

87 Stadtbild und Stadtentwicklung

88 Gemälde, Modelle, Karten

115 Stadt- und Bevölkerungswachstum

119 Mauern und Tore

125 Ausbau der städtischen Infrastruktur

131 Mobilität und Verkehr

137 Arbeitswelten im Wandel

143 Hotspot Barfüsserplatz

149 Architekturstadt Basel

155 Schlaglichter auf die Zeitgeschichte

156 Getrennt und doch verbunden – das Verhältnis der beiden Basel

158 Kommen und Bleiben – Migration und Integration

160 Wohlstand in Abhängigkeit – Basel und die Life-Sciences

162 Störfall und Wendepunkt – die Chemiekatastrophe von Schweizerhalle

164 Raum und Freiräume – die Alte Stadtgärtnerei

166 Leidenschaft in Rotblau – der FC Basel

169 Anhang

169 Ausgewählte Literatur

171 Bildnachweis

172 Dank und Impressum

VORWORT

Zur Neueröffnung des Historischen Museums Basel in der Barfüsserkirche 1981 wurde nach der grossen Sanierung und der Erweiterung unter der Direktion von Hans Lanz im Untergeschoss eine umfassende, text- und objektreiche Stadtgeschichte eingerichtet. Diese wurde bis 2006 schrittweise abgebaut, um Platz für Wechselausstellungen und eine neue Dauerausstellung der historischen Sammlungsbestände zu gewähren. Eine systematische Übersicht über das Schicksal der Stadt und Region Basel sowie jenes ihrer Bewohnerinnen und Bewohner blieb seither ein Desiderat. Mit der 2019 zum 125. Geburtstag des Museums eröffneten neuen Präsentation mit dem Titel *«Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze»* will das Historische Museum Basel wieder einen Teil seiner Pflicht erfüllen: Orientierung bieten sowohl über die Vergangenheit wie die Gegenwart Basels und seiner Territorien, und dies ebenso für Einheimische wie für Gäste.

Ziel des Konzepts ist es, auf viel kleinerem Raum als 1981 in wenigen Stationen mit knappen Texten und wenigen Objekten schlaglichtartig auf Ereignisse, Prozesse und Fragen hinzuweisen, die aus heutiger Sicht als wesentlich eingestuft oder kontrovers diskutiert werden. Damit soll die Gegenwart im Lichte der Vergangenheit reflektiert und am Ende ein Beitrag zur historischen sowie politischen Urteilskraft geleistet werden. Zudem bieten die neuen *«Zeitsprünge»* einen chronologischen Überblick, der die Einbettung der weiteren historischen Sammlungsbestände im Museum erlaubt. Die einzelnen Themen und Fragestellungen sind dabei dynamisch strukturiert, wie auch ihre Installationen leicht und kostengünstig modifizierbar sind. Das erlaubt, dass über die nächsten Jahre die Darstellung von Geschichte im Historischen Museum Basel nicht statisch bleiben muss, sondern flexibel auf neue Erkenntnisse und Situationen reagieren kann. Darauf hinaus soll so der Migration von Artefakten und ihren sich ständig verändernden Bedeutungen adäquat Rechnung getragen werden.

Eine der neueren Entwicklungen betrifft den Umgang mit *«contested histories»* – den umstrittenen Erzählsträngen in der Geschichtsdarstellung: Seit den 1990er-Jahren werden Museen vermehrt mit Fragen konfrontiert, wie sie schwierige Ereignisse der Vergangenheit und problematische Verhältnisse darstellen sollen. Schliesslich wirken tradierte Narrative latent in jede Gesellschaft hinein und sind zuweilen Ursache neuer Konflikte. Zwar werden inzwischen überlieferte Erzählmuster kritischer reflektiert, doch braucht der Wandel vom traditionell bewahrenden kulturhistorischen Museum hin zu einem der kritischen Geschichtsdarstellung seine Zeit. So

VORWORT

finden sich in der neuen Stadtgeschichte einige Splitter der ‹contested histories›, etwa bei den Stationen zur Basler Mission, zu den Migrantinnen und Migranten sowie zur Basler Pharmaindustrie. Auch finden sich neu Hinweise zum Umgang der Menschen mit ihrer Umwelt bei der Darstellung der Katastrophe von Schweizerhalle und den Folgen des Klimawandels in Basel.

Konzipiert wurde die neue Präsentation unter der Leitung von Gudrun Piller von einem Team des Historischen Museums Basel. Dies erschien sinnvoll, weil, um Marc Blochs Diktum aus seiner ‹Apologie der Geschichtswissenschaft› zu folgen, jeder Historiker nur die Hälfte der Geschichte verstehen kann, wenn er isoliert als Einzelmaske forscht – und deshalb nur durch gegenseitige Vernetzung ein solides Verständnis der Vergangenheit möglich wird. Das Missverständnis der Gegenwart ist hingegen, um nochmals Bloch zu bemühen, die unvermeidbare Konsequenz aus der Unkenntnis der Vergangenheit, und dagegen will unser Museum arbeiten.

Dass dies in der neuen Präsentation ‹Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze› und der vorliegenden Publikation möglich wurde, hat das Historische Museum Basel vielen Helferinnen und Helfern zu verdanken. Deshalb möchte ich zunächst für die grosszügige Finanzierung der Neupräsentation durch die Stiftung für das Historische Museum Basel, die Ernst Göhner Stiftung, die UBS Kulturstiftung, E. E. Zunft zu Rebleuten und E. E. Zunft zum Schlüssel sehr herzlich danken. Danken möchte ich aber auch der Berta Hess-Cohn Stiftung für die Übernahme der Druckkosten der vorliegenden Begleitpublikation. Ferner danke ich den Autorinnen und Autoren, Manuela Frey für die stilsichere Gestaltung, Andreas Niemz und Natascha Jansen für die prächtigen Objektaufnahmen, Rosmarie Anzenberger für das sorgfältige Lektorat und dem Christoph Merian Verlag für die Übernahme dieses Bandes in sein Verlagsprogramm. Und am Schluss danke ich Gudrun Piller, Jonathan Büttner und Daniel Suter für die gewissenhafte Betreuung des Projekts. Möge diese Publikation auf eine breite und neugierige Leserschaft treffen und zu einer vertieften Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit und Gegenwart beitragen.

*Marc Fehlmann
Direktor
Historisches Museum Basel*



EINLEITUNG

Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze

Gudrun Piller

In Basel leben rund 200'000 Menschen aus 200 Nationen. Die Stadt ist das Zentrum eines trinationalen Einzugsgebiets mit 1,3 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Der Stadtkanton lebt in intensiver Nachbarschaft mit dem Kanton Basel-Landschaft sowie mit Frankreich und Deutschland. Die Region gilt als ein weltweit führender Life-Sciences-Cluster. Doch wie ist die Stadt geworden, was sie heute ist?

Es steht auf der To-do-Liste eines jeden historischen Museums, diese Frage zu beantworten. Die Ausstellungshäuser nehmen sich der Aufgabe auf unterschiedliche Weise an: Das Amsterdam Museum entschlüsselt den genetischen Bauplan der Stadt in «Amsterdam DNA» auf innovative Weise anhand von vier typischen Amsterdamer Eigenschaften und in sieben Zeitfenstern, dies in zehn Sprachen. Das Historische Museum Frankfurt zeigt mit «Frankfurt einst? Frankfurt jetzt!» in sechs Galerien auf 3'000 Quadratmetern eine beeindruckende Fülle von Inhalten und Exponaten. Und auch im Schweizerischen Nationalmuseum findet die Geschichte Zürichs in «Einfach Zürich» seit dem Jahr 2019 als anregendes multimediales Erlebnis statt. So unterschiedlich die Ausstellungen sind, so geht es doch immer darum, Einheimischen und Gästen den Charakter der Stadt und ihre historischen Entwicklungslinien näherzubringen. Im Medium Ausstellung soll dies leichtfüssiger, unterhaltsamer und kompakter geschehen als in einer Publikation, denn eine Ausstellung ist in weniger Zeit zu durchlaufen und spricht mehr Sinne an.

Basler Geschichte in Kürze

Auch das Historische Museum Basel hat zu seinem 125-jährigen Bestehen eine neue Abteilung eröffnet, die sich mit diesen Fragen befasst: Was macht die Stadt aus? Welche Eigenschaften prägen sie? Wie leben die Menschen in Basel? Welche Beziehungen pflegen sie untereinander, mit den Nachbarn und mit Fremden? Was ernährt die Stadt? Was bedroht sie? Wie verändert sie ihr Gesicht? Die 2019 in der Barfüsserkirche eröffnete Ausstellung «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze» widmet sich auf einer Fläche von rund 500 Quadratmetern schlaglichtartig der Geschichte Basels und der Region, von den ganz frühen menschlichen Zeugnissen bis heute.

Über 2'000 Jahre ist es her, dass Kelten auf dem Gelände des heutigen Novartis Campus siedelten. Es folgten Römer, Alamannen und Franken, die am Rheinknie ihre Spuren hinterliessen. Ab dem 10. Jahrhundert begann die Stadt, sich über den Münsterhügel hinaus auszudehnen. Die Weihe des Heinrichs-Münsters, der Bau der Burkhard'schen Stadtmauer und der beginnende Burgenbau in der Region sind Anzeichen für einen Aufschwung nach der Jahrtausendwende. Basel entwickelte sich allmählich zur Stadt, in welcher der jeweilige Bischof

gemeinsam mit einer adligen Oberschicht herrschte. Unter Bischof Heinrich von Thun wurde im frühen 13. Jahrhundert nicht nur eine Brücke über den Rhein gebaut, auch weitere Klöster entstanden und die ersten Zünfte wurden gegründet. Diese übernahmen allmählich die Macht vom Bischof und vom Adel. Nach der Reformation dominierten die Zünfte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Politik. Während vieler Jahrhunderte war Basel von einer Mauer umgeben, die nach dem grossen Erdbeben von 1356 neu und grösser gebaut worden war. Im 19. Jahrhundert wurde Basel zur Industriestadt. Verschiedene Industriezweige, darunter die Textilbranche und die Produktion chemischer Farbstoffe, entwickelten sich. Das immense Bevölkerungswachstum, das die zuziehenden Arbeiterinnen und Arbeiter mit sich brachten, sprengte die Mauern, und die Stadt wuchs nach deren Niederlegung schnell bis an die Kantons- und Landesgrenzen. Wirtschaftlich wandelte sich Basel von einer mittelalterlichen Handwerker- und Zunftstadt zum führenden Pharmastandort. Die Bedeutung des Handels zieht sich dabei durch alle Jahrhunderte. Basel profitierte seit dem 15. Jahrhundert vom kaiserlichen Privileg, Messen abzuhalten, und ab dem 20. Jahrhundert entwickelte sich der Hafen zur wichtigen Drehscheibe für den Schweizer Güterverkehr, wo enorme Warenmengen umgeschlagen werden. Immer wieder zeigt sich in der Region der Einfluss der vielen zugewanderten Menschen: Die Römer führten die heutige Schrift ein, germanische Stämme prägten die Sprache, Humanisten förderten den Buchdruck, hugenottische Flüchtlinge trieben die Seidenbandproduktion voran, Arbeiterinnen und Arbeiter hielten die Fabriken am Laufen, und innovative Köpfe in der Wissenschaft brachten Basel als Forschungsstandort weiter.

In der Geschichte einer jeden Stadt stechen bedeutende Einzelereignisse heraus, wie in Basel das Erdbeben von 1356, die Reformation von 1529 oder der Chemiebrand in Schweizerhalle von 1986. Gleich-

zeitig ziehen sich Prozesse über Jahrhunderte hin und prägen die Entwicklung, wie dies in Basel anhand der Seidenbandproduktion gezeigt werden kann. Auch die geografische Lage am Rhein und an der Grenze zu zwei wiederholt gegeneinander Krieg führenden Ländern prägt den Charakter der Stadt. Es gibt Einzelpersonen, wie Erasmus von Rotterdam oder Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein, die durch ihr Wirken namentlich in die Geschichte eingegangen sind. Häufiger aber wird Wandel durch Gruppen vorangetrieben, wie sich dies in den Bauernaufständen gegen die Obrigkeit, in den Arbeiterstreiks des frühen 20. Jahrhunderts oder in den Frauen-, Jugend- und Ökologiebewegungen des späteren 20. Jahrhunderts zeigt. Und der Wandel des Mobilitäts- und des Konsumverhaltens sind gar gesamtgesellschaftliche Massenphänomene. Viele dieser Entwicklungen, wie etwa das Bevölkerungswachstum im späten 19. Jahrhundert, liefern in Basel ähnlich ab wie in anderen Städten. Andere dagegen, wie die Herausbildung der Chemie- und Pharmaindustrie, sind für Basel spezifisch.

Spuren legen

Alle diese Aspekte gilt es aufzugreifen, und es versteht sich von selbst, dass ein Kurzüberblick über die Basler Geschichte vom Neandertaler bis heute eine rigorose Selektion von Themen verlangt und riesige Zeitsprünge erfordert. «Zeitsprünge» erzählt denn auch keine lückenlose Ereignis-, Politik- oder Wirtschaftsgeschichte. Vielmehr werden über die Auswahl von Exponaten verschiedene thematische Spuren gelegt: Auf diesen kann die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung verfolgt werden. Doch auch der Blick auf die Geschichte verschiedener sozialer Gruppen, auf Geschlechterverhältnisse, auf Migration oder auf religiöse Vielfalt ist möglich. Katastrophen, Konflikte und Unruhen, die Beziehungen zwischen Stadt und Land, die Veränderung des Stadtbildes oder der Umgang mit

Raum und Natur werden ebenfalls berücksichtigt. In der Ausstellung geschieht diese Auslegeordnung mit rund hundert Exponaten, sechs Kurzfilmen, vier interaktiven Medieninstallationen und im Raum unterschiedlich aufbereiteten Fakten-, Text- und Bildinformationen. Die sechs Kurzfilme – Zusammenschnitte aus historischem Filmmaterial, aber auch eigens für die Ausstellung geschaffene Dokumentar- und Animationsfilme – bringen bewegte Zeiten in bewegten Bildern zur Darstellung.

Für die vorliegende Begleitpublikation wurden die Ausstellungsinhalte in Buchform aufbereitet. Besucherinnen und Besucher können sich zuhause mit den gesehenen Themen vertieft auseinandersetzen. Doch auch unabhängig von einem Ausstellungsbesuch gibt der Katalog einen kompakten, schlaglichtartigen Überblick über die Basler Geschichte.

Geschichte in 50 Objekten

Ein steinzeitlicher Faustkeil, ein keltischer Topf, die Krümme eines Bischofsstabs, das Fragment eines jüdischen Grabsteins, das Brot aus einer Hungerzeit oder der Pullover eines Rappers – anhand von 50 Objekten aus der Sammlung des Museums wird im ersten Teil ein chronologischer Durchgang durch

die Zeit unternommen. Jedes der gewählten Objekte wird zum Ausgangspunkt für ein Stück Basler Geschichte. Ausgehend von einem Musterbuch des 18. Jahrhunderts kommt die Basler Seidenbandfabrikation als jahrhundertelang dominantes Gewerbe zur Sprache. Ein verbeulter Essnapf aus einer Speisenanstalt für Arme dient als Beleg für die permanent prekäre Situation der Unterschichten. Anhand eines Mülleimers wird die Geschichte der Seuchenbekämpfung erzählt, und eine Wahlurne dokumentiert die Einführung des kantonalen Frauenstimmrechts im Jahr 1966. Abgenutzte, materiell wertlose Dinge stehen als historische Zeugnisse gleichberechtigt neben kostbaren Objekten wie dem Wettsteinpokal oder dem Szepter der Universität.

Diese Form der objektbasierten Narration hat der ehemalige Direktor des British Museums, Neil MacGregor, mit der Serie *«A History of the World in 100 Objects»* im Radiosender BBC Radio 4 populär gemacht.¹ Sie kommt in musealen Geschichtserzählungen oft zum Einsatz.² Denn in den Museen wird die materielle Hinterlassenschaft einer Region aufbewahrt. Den völlig disparaten Dingen ist gemeinsam, dass sie alle mit der Geschichte Basels und der Region zusammenhängen. Jedes einzelne wurde dazu ausgewählt, eine Episode, ein Ereignis oder eine Entwicklung dieser Geschichte zu transportieren – der Brotschlitten ebenso wie das Crossair-Flugzeugmodell, der Henkersschrank ebenso wie der Freiheitshut von 1798. Der Betrachter der Ausstellung oder die Leserin des Buches ist aufgefordert, Analogien und Kontraste zu finden, Zusammenhänge und Verknüpfungen herzustellen.



Und die politische Geschichte?

In früheren Jahren wurden historische Überblicke in erster Linie entlang der politischen Geschichte erzählt, mit Exkursen in die Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Eine aktuelle Darstellung verlangt den



Einbezug von Alltäglichem, den Blick auf das Verhältnis der Geschlechter, die Berücksichtigung von Natur und Raum. Dabei bleibt aber die Frage, wer die Macht hat und wie sich Herrschaftsverhältnisse im Verlauf der Zeit veränderten, für die Geschichte einer Stadt relevant.

Heute ist die politische Teilhabe unabhängig von Glauben, Geschlecht und sozialer Situation eine Selbstverständlichkeit. Ein Grosser Rat mit hundert Mitgliedern, in welchem die disparaten politischen und gesellschaftlichen Auffassungen der Wählerinnen und Wähler vertreten sind, leitet die Geschicke des Kantons. Doch das demokratische System, das wir heute kennen, ist das Ergebnis langer Aushandlungsprozesse. Viele gesellschaftliche Gruppen mussten sich den Zugang zur politischen Mitsprache im 19. und 20. Jahrhundert mühsam erkämpfen. Dass aktuell dennoch nur knapp mehr als die Hälfte der Basler Bevölkerung stimm- und wahlberechtigt ist, deutet darauf hin, dass dieser Demokratisierungsprozess nicht abgeschlossen ist und die politische Teilhabe in Gesellschaften immer wieder neu verhandelt werden muss. Der zweite Teil widmet sich deshalb der Frage nach politischer Macht und dem Wandel der Herrschaftsverhältnisse. Im Zentrum steht dabei das Häuptergerüst von 1598 aus dem Basler Münster. In diesem

repräsentativen Möbel, in dem die Ratsherren während der Gottesdienste im Münster Platz nahmen, manifestiert sich die Macht der zünftischen Herrschaft bis 1798. Ausgehend davon wird der Weg zur Demokratie aufgezeigt. Dass die Legislative eines Staatswesens die Bevölkerung keineswegs in all ihren Differenzierungen eins zu eins abbildet, illustriert die Untersuchung vom Januar 2019, bei der die Daten des Grossen Rats mit den Daten der Basler Bevölkerung verglichen wurden.

Stadtteil und Stadtentwicklung

Im dritten Teil steht die rasante Entwicklung der Stadt seit der Mitte des 19. Jahrhunderts im Zentrum. Basel wurde zur Industriestadt, die immer mehr Arbeiter und Arbeiterinnen anzog. Zwischen 1850 und 1910 wuchs die Bevölkerung von 27'000 auf 130'000. Allein im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts kamen fast 40'000 Menschen hinzu. Damit die Stadt auch baulich wachsen konnte, wurden ab 1860 die Stadtmauern niedergelegt und neue Quartiere entstanden. Stadtpläne dokumentieren dieses enorme Bevölkerungs- und Stadtwachstum eindrücklich. Doch Stadtentwicklung ist weit mehr als nur ein räumlicher Veränderungsprozess. Fotografien – ein neues Medium des 19. Jahrhunderts – veranschaulichen, wie sich eine städtische Infra-





struktur mit Schulen, Spitäler, Strafanstalten, Friedhöfen und Freizeitanlagen entwickelte. Auch die Arbeitswelt und die städtische Mobilität veränderten sich stetig, und im Zuge der baulichen Erweiterung der Stadt bildete sich zunehmend eine urbane Architektur heraus.

Schlaglichter auf die Zeitgeschichte

Die Geschichtswissenschaft schöpft heute viel von ihrer Relevanz aus den Herausforderungen der Gegenwart, die aktuell zu teilweise drängenden Zukunftsfragen geworden sind: Wie soll es gelingen, globale soziale und ökologische Herausforderungen zu lösen, wenn wir auf engstem Raum in der Partnerschaft mit unserem Nachbarkanton historische Feindbilder und Ängste bewirtschaften? Wie schaffen wir es angesichts weltweiter antidemokratischer Strömungen, unsere Demokratie aktiv weiterzuentwickeln? Wie können wir auf dem eng begrenzten und stark genutzten Raum der Stadt das friedliche Miteinander unter Menschen aus 200 Nationen und verschiedener Generationen aufrechterhalten? Der letzte Teil widmet sich deshalb

der jüngeren und jüngsten Geschichte. Was beschäftigte Basel und die Region in den letzten Jahrzehnten, und was bewegt die Menschen gegenwärtig? Was ernährt die Stadt, was belebt sie, welche Konflikte treiben sie um? Aufgegriffen werden sechs Themen aus den Bereichen Gesellschaft, Wirtschaft, Raum, Politik, Natur und Freizeit, die das Selbstverständnis Basels bis heute prägen und die Stadt massgeblich beeinflussen. In Themen wie dem FCB oder dem Kampf um Freiräume in den Jugendbewegungen der 1980er-Jahre zeigt sich, dass die Stadt viele Gesichter besitzt, die sich über die unterschiedlichen Identifikationsräume ihrer Einwohnerinnen und Einwohner herausbilden.

1 MacGregor, Neil: Eine Geschichte der Welt in 100 Objekten. München 2011 (englische Originalausgabe: London 2010).

2 Gerchow, Jan/Gorgus, Nina (Hg.): 100 x Frankfurt. Geschichten aus (mehr als) 1000 Jahren. Frankfurt a. M. 2017.

Münsterschatz



1893

1966

2017

1859



BASLER GESCHICHTE IN 50 OBJEKten

Die frühesten menschlichen Spuren in der Region Basel reichen bis zu den Neandertälern zurück. Erste Siedlungen bestanden seit der Bronzezeit. Seither prägten unzählige Ereignisse und Entwicklungen die Geschichte und die Identität der Menschen. Manche davon haben sich in historischen Zeugnissen und dinglichen Überresten niedergeschlagen. Ein Teil dieser Objekte wird als kulturelles Erbe in Museen aufbewahrt. Sie bilden das materielle Gedächtnis der Region.

Jedoch sind die Formen der Überlieferung sehr unterschiedlich: Politische Ereignisse und Umbrüche oder bedeutende Gründungen sind mit Urkunden, Medaillen oder Repräsentationszeichen meistens gut dokumentiert. Religiöse Bewegungen haben ihre Spuren in Symbolen und Kultobjekten hinterlassen. Gegenstände für Schutz und Sicherheit erinnern an Kriege und Bedrohungen. Wirtschaftliche Errungenschaften haben sich in Produkten und Werbeträgern niedergeschlagen. Doch längst nicht alle historischen Entwicklungen oder Meilensteine sind in Objekten oder anderen Quellen überliefert. Sehr einschneidend, aber materiell oft nur schwer oder indirekt greifbar sind Krisen wie Naturkatastrophen, Pestepidemien, Feuersbrünste und soziale Not. GP



Mammut und Neandertaler

Faustkeil

Fundort: Bettingen BS,
ca. 58000–38000 v. Chr. //
Silex (Feuerstein) // Leihgabe
Archäologische Bodenforschung
Basel-Stadt // Inv. 1991/46.52.

Vor etwa 100'000 Jahren glich die hiesige Umgebung dem heutigen Alaska. Eine dicke Eisschicht bedeckte grosse Teile Europas. Die Region Basel blieb eisfrei. Hier wuchsen in einer Kaltsteppe Gräser und vereinzelt Bäume, von denen sich Pflanzenfresser ernährten. Neben Mammuts durchstreiften Hirsche, Rentiere und Antilopen die Gegend – gute Beute für Steinzeitjäger. Neandertaler stellten diesen Tieren nach und hinterliessen ihre Spuren in Form von Steinwerkzeugen und Jagdabfällen. Mit Werkzeugen wie diesem Faustkeil häuteten sie Tiere und spalteten ihre Knochen. PK



Out of Africa

Vor etwa 43'000 Jahren wanderte eine neue Menschenart aus Afrika in Europa ein: der *Homo sapiens*. Dank neuer Werkzeuge, Waffen und Organisationsformen war er dem einheimischen Neandertaler überlegen und verdrängte ihn. Er stellte Schmuck und Musikinstrumente her und bemalte Höhlenwände. Vor rund 20'000 Jahren erreichte der *Homo sapiens* die Nordwestschweiz. 292 bemalte und zerschlagene Kieselsteine, die in einer Höhle bei Arlesheim gefunden wurden, weisen auf kultische Handlungen hin. PK

Bemalte Kieselsteine

Fundort: Höhle Birseck-Ermitage bei Arlesheim BL, ca. 12600–11300 v. Chr. // Kalkgeröll, Farbe Hämatit // Leihgabe Museum der Kulturen Basel // Inv. 2019.45.1–25. [aus Konvolut MdK I 15704–15807]



Warme Zeiten

Lochaxt

(der Holm aus Holz hat sich nicht erhalten) // Fundort: Basel-Rheinhafen, ca. 3300–2500 v. Chr. // Serpentinit // Leihgabe Museum der Kulturen Basel // Inv. 1940.660. [MdK I 21000]

Ab 9700 v. Chr. erwärmte sich das Klima stark, und in der Region Basel entstanden dichte Wälder. Die Menschen passten sich den veränderten Lebensbedingungen an und entwickelten neue Waffen – wie etwa Pfeil und Bogen – für die Jagd auf Waldtiere. Die nomadisierenden Jäger wurden innert weniger Jahrtausende sesshaft, auch wenn die Jagd und die Sammeltätigkeit wichtig blieben. Vor rund 5'000 Jahren begannen Menschen im Gebiet von Riehen-Bettingen, die Wälder mit Steinäxten zu roden. Sie bauten Siedlungen, legten Felder an und züchteten Tiere. PK



Der älteste ‹Basler›

Dieses 3'000 Jahre alte Bronzemesser wird von einem Menschenkopf verziert, der als älteste menschliche Darstellung der Schweiz gilt. Für eine Kultur, aus der weder Schriftzeugnisse noch Götterdarstellungen überliefert sind, ist das spektakulär. In der Bronzezeit entstanden am Rhein bei Basel die ersten Siedlungen. Dies ist ein Beleg dafür, dass der einst mächtige Gletscherfluss mit seinen vielen Nebenarmen zur Ruhe gekommen war und seinen Lauf gefunden hatte. Das Messer stammt aus dem Norden und zeugt von den schon damals weitläufigen Handelsverbindungen. PK

Messer mit Menschenkopf

Schleswig-Holstein oder Dänemark, Fundort: Basel-Volataplatz, 10. Jh. v. Chr. // Bronze // Geschenk Delegation für die antiquarischen Funde, Basel // Inv. 1912.98.



Stadt der Kelten

Bemalter Topf

Fundort: Basel-Gasfabrik,
150–95 v. Chr. // Keramik //
Fund // Inv. 1915.362.

Die erste stadtähnliche Siedlung auf Basler Boden wurde ca. 170 v. Chr. von Kelten gebaut. Sie lag auf dem Areal des heutigen Novartis Campus. Die Bewohnerinnen und Bewohner lebten von der Landwirtschaft und vom Handwerk. So zeugt etwa dieses Gefäß mit seiner Bemalung von einem professionellen Töpfereibetrieb. Die Oberschicht in der Keltenstadt konnte sich auch importierte Luxusgüter von der Ostseeküste oder aus dem Mittelmeerraum leisten. Der Rhein fungierte dabei als Handelsweg, weshalb sein Ufer ein beliebtes Siedlungsgebiet war. PK



Rom am Rhein

Zwischen 58 und 51 v. Chr. eroberte der römische Feldherr Julius Cäsar Gallien, das heutige Frankreich. Zur Sicherung des Nachschubs für die römischen Truppen errichtete er entlang des Rheins Militärstützpunkte, so auch auf dem Münsterhügel. Bei ihrem Abzug um 400 n. Chr. hinterließen die Römer nebst einem Strassennetz, Steinbauten und Friedhöfen auch kulturelle Neuerungen, veränderte Sitten und Lebensweisen. Die Einführung einer Schrift, der lateinischen Sprache und des Geldverkehrs sowie Kontakte mit einer neuen Religion, dem Christentum, wirken bis heute nach. PK

Grabstein für Prima und Aaurica

Inscription: PRIMA C(AI) COTEI LIB(ERTA) ANN(ORUM) XVI ET SOROR ILLAEVS ARAURICA ANNIC(VLA) ET MEN(SES) VI H(IC) S(ITAE) S(VNT) PATRONVS PO(SVIT). Prima, Freigelassene des Caius Coteius, 16 Jahre alt, und ihre Schwester Aaurica, 1 Jahr und 6 Monate alt, liegen hier begraben. Ihr Schutzherr hat (den Stein) gesetzt. // Fundort: römische Villa von Liestal-Munzach BL, 2./3. Jh. n. Chr. // Kalkstein // Alter Bestand // Inv. 1904.140.



Spielball fremder Mächte

Speerspitze (Ango)

Fundort: fränkisches Gräberfeld
Basel-Bernerring, 6. Jh. n. Chr. //
Eisen // Einlieferung Baudeparte-
ment Basel-Stadt, Grabung
des Museums // Inv. 1932.135.

Gegen Ende der römischen Herrschaft kam es zu einer Neuordnung der Kräfte. Jenseits des Rheins entstanden alamannische Siedlungen. Die germanischen Neuankömmlinge waren reiche Krieger samt Gefolge, die vermutlich im Auftrag der Römer die Rheingrenze sicherten und deshalb die Einheimischen nicht belästigten. Im 6. Jahrhundert eroberte der Frankenkönig Chlodwig die alamannischen Gebiete. Angehörige der fränkischen Oberschicht zogen nach Basel, um wichtige Verbindungsstrassen zu kontrollieren. Unter fränkischer Herrschaft erlebte Basel einen Aufschwung zur Bischofsstadt mit eigener Münzstätte. *PK*



In welchem Königreich?

Der König war im Mittelalter der Herr über Stadt und Land. Aber welchem König unterstand Basel? Fast hundert Jahre gehörte die Stadt zum burgundischen Königreich, das sich von Lyon und Arles bis Lausanne und Basel erstreckte. Im Jahr 1006 fiel Basel an den mächtigen ostfränkisch-deutschen König Heinrich II., der auch Anspruch auf das Erbe des Burgunderreiches erhob. Entsprechend wechselte das Bild auf den Münzen vom Porträt des burgundischen Königs zur Krone des ostfränkisch-deutschen Königs. MM

Denare der königlichen Münzstätte Basel

Konrad von Burgund (937–993, links) und Heinrich II. (1002–1024, rechts) // Basel, um 950–980 und um 1006–1010 // Silber // Geschenk Frau Ewig-Thurneysen und Ankauf // Inv. 1905.2922. und Inv. 2018.868.



Krümme eines Bischofsstabs
aus dem Münstergrab des
Bischofs Johann von Vennen
(† 1478) // Limoges, 13. Jh. //
vergoldete und emaillierte Kupfer-
legierung // Alter Bestand //
Inv. 1870.330.

Der Bischof als Stadtherr

Das kirchliche Oberhaupt im mittelalterlichen Basel war der Bischof. Im Laufe der Zeit erhielt er auch Herrschaftsrechte, die er stetig ausbaute. Bald war er nicht mehr nur ein geistliches Oberhaupt, sondern auch ein weltlicher Fürst, der ganze Territorien besass. Deshalb wurde sein Einflussgebiet auch als Fürstbistum bezeichnet. Das Kennzeichen der bischöflichen Macht war ein Hirtenstab mit einer Krümme, die meist aus Edelmetallen bestand. In der Form des Baselstabs wurde dieser zu einem zentralen Herrschaftssymbol, das bis heute das Wappen der Stadt zierte. *JB*



Machtgerangel

Unter der bischöflichen Herrschaft erlebte die Stadt einen wirtschaftlichen Aufschwung. Nun wollte die finanziell erstarkte Elite ihre Interessen selbstständig regeln. Bischof Heinrich von Thun († 1238) gelang es allerdings, den aus Adel und reichen Bürgern zusammengesetzten Rat unter seine Kontrolle zu bringen. Dies zeigt das grosse Stadtsiegel, mit dem der vom Bischof ernannte Rat alle Rechtsdokumente beglaubigte: Das Münster, also die Bischofskirche, steht im Zentrum der Stadt. Dieses Siegel wurde bis ins 17. Jahrhundert verwendet. MM

Silberner Stempel (Typar) des Grossen Siegels der Stadt Basel
Inscription: SIGILLVM CIVIVM
BASILIENSIVM. Siegel der Basler
Bürger // Basel, um 1360,
3. Fassung (erstmals bezeugt
um 1225) // Silber // Depositum
Staatsarchiv Basel-Stadt //
Inv. 1936.125.



Ermordung der Juden

Fragment eines jüdischen Grabsteins

Fundort: Basel, Petersplatz,
13. Jh. // Stein // Einlieferung
Baudepartement Basel-Stadt //
Inv. 1939.785.

Die erste jüdische Gemeinde in Basel entstand um 1200. Wie überall wurden die Juden auch hier diskriminiert. Sie durften keiner Zunft beitreten und kein Handwerk ausüben. Ihr Gewerbe war deshalb der Geldverleih und viele, auch Mitglieder der Oberschicht, standen in ihrer Schuld. Als in Europa die Pest ausbrach, wurden die Juden als Brunnenvergifter beschuldigt. Auch in Basel wurden 1349 fast alle Juden ermordet – fünf Monate bevor die Pest die Stadt erreichte. Der jüdische Friedhof wurde zerstört, die Grabsteine benutzte man zum Bau der Äusseren Stadtmauer. GP



Ritterturniere

Im 13. Jahrhundert war Basel eine Stadt der Ritter. Ihre prächtigen Wohntürme und ihre Turniere waren berühmt. Meist fanden diese zur Fasnachts- oder Pfingstzeit auf dem Münsterplatz statt. In der ganzen Stadt gab es Umzüge, Tänze und Trinkgelage. An Turnieren wurden Einzelduelle und Gruppenkämpfe durchgeführt. Spezielle Ausrüstungen sollten die Verletzungsgefahr für die Wettkämpfer verringern. Dieser Topfhelm zeigt Stossspuren eines Turnierkrönleins, das die Lanze für das Turnier stumpf machte. Trotzdem kam es wiederholt zu Unfällen. *PK*

Topfhelm

Fundort: Burg Madeln bei Pratteln BL, vor 1356 // Eisen // Depositum Archäologie Baselland // Inv. 2007.474.

Turnierkrönlein

Fundort: Burg Waldeck bei Leymen (F), vor 1356 // Eisen // Geschenk A. Petitjean, Basel // Inv. 1881.195.



Symbol der Herrschaft

Basler Vogteischwert
um 1274, Griff 16. Jh. // Stahl //
Alter Bestand // Inv. 1870.529.

Ein Schwert diente nicht nur zur Verteidigung und zum Töten. Das Vogteischwert war ein Symbol für Recht und rechtmässige Herrschaft. Wer an einem Ort über die Gerichtshoheit verfügte, der hatte dort auch die Herrschaft. Deshalb war es ein geschickter Schachzug König Rudolfs I. von Habsburg, in Basel einen obersten Richter als Reichsvogt einzusetzen. Damit unterstellte er die Stadt der direkten königlichen Herrschaft. Im Jahr 1386 erwarb die Stadt dieses Schwert vom König, um volle Unabhängigkeit zu erlangen. MM



Rascher Wiederaufbau

Am 18. Oktober 1356 erschütterte ein Erdbeben die Stadt – das schwerste überlieferte Erdbeben nördlich der Alpen. Kirchen und Häuser stürzten ein, Feuer und Überschwemmungen verursachten grosse Zerstörung. Trotz einer Stärke von 6,6 auf der Richterskala war die Opferzahl gering, denn ein Vorbeben hatte die Bewohner gewarnt. Der Wiederaufbau der Stadt geschah rasch. Noch im selben Jahr wurde auch dieses Weinmass neu gegossen. Es war als Eichgefäß offenbar unentbehrlich, denn damit wurde die Weinsteuern berechnet. Diese floss in die Kasse der Stadt und finanzierte den Wiederaufbau mit. GP

Weinmass der Zunft zu Weinleuten

Inscription: Im Jahre des grossen Erdbebens 1356 – so will ich wahr berichten – wurde ich von den Bürgern in Basel gegossen. Diese Verse machte Ulrich, so gut er konnte, ihn möge Gott und die Jungfrau Maria retten // Basel, 1356 // Bronze // Depositum E. E. Zunft zu Weinleuten // Inv. 1884.168.



Im Banne Basels

Grenzstein

Basel, 14./15. Jh. // roter Sandstein // Einlieferung Baudepartment Basel-Stadt // Inv. 1900.49.

Im Mittelalter besass Basel eine eigene Rechtsprechung. Diese war auch ausserhalb der Stadtmauern in einem bestimmten Umkreis gültig, der durch Kreuzsteine markiert war. Verstieß jemand in der Stadt gegen das Gesetz, konnte er je nach Vergehen «vor die cruzen» verbannt werden. Dabei musste der Verurteilte beim Kreuzstein schwören, dass er die sogenannte Bannmeile der Stadt nicht mehr betreten würde. Diese Sandsteinquader waren somit Hoheitszeichen, deren Autorität mit religiöser Symbolik verstärkt wurde. *JB*



Subventionierter Brandschutz

In einer Julinacht 1417 zündete ein Knecht in der Streitgasse das Haus einer Badstube an. Offenbar tat er dies aus Rache, denn sein Meister hatte ihn entlassen. So kam es zu einem grossen Stadtbrand, der rund 250 Häuser zerstörte. Brände mit verheerenden Auswirkungen gab es alle paar Jahre. Doch nach dem Feuer von 1417 beschloss der Rat der Stadt, dass nun alle Schindeldächer durch Ziegeldächer ersetzt werden mussten. Damit die neue Bauvorschrift umgesetzt werden konnte, gewährte er den Hausbesitzern eine finanzielle Unterstützung zum Kauf von Ziegeln. GP

Dachziegel

mit eingeritzter Frauenfigur

Fundort: Basel, Petersplatz 17,
um 1510 // Ton // Ankauf mit
Bundesbeitrag // Inv. 1940.902.a.



Zentrum der Christenheit

Bleibulle des Basler Konzils
 Inschrift Rückseite: + SACRO
 SCA : GENERALIS : SINODVS :
 BASILIENSIS + Hochheiliges
 allgemeines Konzil zu Basel //
 Basel, 1431-1448 // Blei //
 Alter Bestand // Inv. 1905.1557.

Von 1431 bis 1448 tagte in Basel eines der letzten grossen Kirchenkonzile des Mittelalters. Sein Ziel war es, die Kirche zu reformieren. Doch bald kam es zum Streit zwischen der Versammlung und dem Papst. Das Konzil setzte diesen sogar ab und wählte 1439 den Gegenpapst Felix V. Mit einem eigenen Siegel zur Beglaubigung von Urkunden machte das Konzil deutlich, dass es sich als höchste Instanz in der Kirche verstand. Für die Stadt war die Versammlung von Kirchenherren und ihrem Gefolge ein florierendes Geschäft – die Wirtschaft und das kulturelle Leben blühten. MM



Älteste Universität der Schweiz

Nach den erfolgreichen Konzilsjahren wünschte sich Basel eine Universität. Tatsächlich gelang es dem Basler Rat im Jahr 1459, von Papst Pius II. eine Stiftungsurkunde für eine Universität zu erhalten. Pius II. schätzte die Stadt, denn er war – damals noch als Jurist und Sekretär Enea Silvio Piccolomini – Teilnehmer des Konzils gewesen. Nach der Gründung 1460 schenkte der Rat der Universität dieses Szepter. Es wurde bei öffentlichen Zeremonien eingesetzt. Die Finanzierung der Universität war nicht immer einfach, und zeitweise stand sie kurz vor der Schliessung. *GP*

Szepter der Universität Basel
Hersteller: Meister Andres,
vermutlich Andreas Überlinger //
Basel, 1461 und später // Silber,
teilweise vergoldet // Depositum
Universität Basel // Inv. 1942.533.